

# Flut, Eis und Gähnen

Schöner gelegen als Woodstock und nicht so überlaufen: Auf einer Insel am Polarkreis wollen norwegische Künstler ein Festival von Weltrang aufziehen

VON JULIUS SCHOPHOFF



Foto: Daniel Larsen für DIE ZEIT

Wer die Arktis retten will, kann, wie Aktivisten kürzlich in Portland, an einem Kletterseil von einer Brücke baumeln, um den Eisbrecher eines Ölkonzerns am Auslaufen zu hindern. Er kann, wie 29 Umweltschützer im September 2013, auf einem Greenpeace-Schiff durch den Arktischen Ozean kreuzen und riskieren, dass sich russische Grenzsoldaten von einem Hubschrauber an Bord abseilen. Oder er kann in einer dreieckigen Sauna an einem Strand in Norwegen hocken, ein kühles Dosenbier schlürfen und auf die Mittsommer-sonne blicken. So wie Erlend Mogård-Larsen.

Der 45-jährige Norweger hat ein Handtuch umgeschlagen, vor uns donnern vier Holzöfen, durch die Glasfront dahinter blicken wir auf den glühenden Horizont. Unter, neben und über uns sitzen noch zwei Dutzend Halbnackte auf der Schwitztribüne, fast alle halten wie wir eiskalte Büchsen in der Hand, *Isbjørn* steht auf den blauen Dosen, Eisbär. Aus den Boxen brummt eine Soundinstallation: verfremdete Naturklänge, aufgenommen in der arktischen Wildnis. »Das hier«, sagt Mogård-Larsen, »kann das wichtigste Festival des Nordens werden.« Dann zischt es. Der nächste Aufguss.

Das hier ist Salt: ein Kunstfestival, das in den kommenden Jahren von Norwegen aus wie ein Zirkus durch den hohen Norden ziehen soll. Anders als die ewig mahnenden Umweltschützer will Salt die Menschen auf sanfte Weise auf die zerbrechliche Schönheit der Arktis aufmerksam machen: mit Kunst und Architektur, Musik und gutem Essen. Und mit dieser haushohen Panorama-Sauna, von der ich gelesen habe, sie sei die größte der Welt.

Mogård-Larsen ist fast zwei Meter lang, hat eine bullige Brust und riesige Hände. Mit seinem runden Gesicht und dem schelmischen Lächeln wirkt er wie ein großer Junge, der nicht erwachsen werden will. Vor Salt hat er sich als Konzert- und Festivalveranstalter in Norwegen einen Namen gemacht. Fast zwei Jahre lang haben er und die Kuratorin Helga-Marie Nordby nach einem Ausgangspunkt für Salt gesucht. »Als wir diesen Strand entdeckten, wussten wir sofort: Das ist er!«

Langsanden, der zwei Kilometer lange Strand, der sich vor der Saunascheibe ausbreitet, gehört zur kaum besiedelten Insel Sandhornøy, zwei Breitengrade über dem Polarkreis. Es ist ein guter Ort, um Besucher für die Arktis zu gewinnen. Gleich nach meiner Ankunft zwei Tage vor unserem Saunagang spazierte ich barfuß durch den kühlen Pulversand – und wünschte schon nach wenigen Schritten all die Ölbohrer und Goldgräber und Fischfänger, die das weiße Paradies ausbeuten wollen, zur Hölle.

Langsanden liegt im Schutze einer Felswand, die aus einem bewaldeten Hang fast senkrecht in den Himmel wächst. Das Meer, aus der Ferne türkis, ist glasklar und glatt wie Seide. Zwischen den blank gespülten Felsen am Ende des Strandes häufen sich golden schillernde Gesteinsplättchen, die, wenn man sie zwischen den Händen reibt, auf der Haut glitzern wie Kinderschminke – eine Welt, die wirkt, als hätte sie nie ein Mensch berührt.

Während ich auf den Felsen hockte und in die Urzeit blickte, legte eine Fähre nach der anderen an einem mobilen Steg an. Über 2000 Menschen strömten zu diesem ersten der vier Eröffnungstage. Auf einer Bühne am Strand spielte die norwegische Poprockband Violet

Road. Zwischen den Stücken sprach sie Norwegisch. Das einzige Wort, das ich verstand, war: Woodstock. Ich blickte mich um und entdeckte eine schlammige Stelle im Sand. Die Zuhörer, viele schon älter, lehnten mit großem Sicherheitsabstand in ihren Klappstühlen, nippten am Eisbärenbier und wippten mit den Füßen. Ziemlich brav für Woodstock, dachte ich.

Es sollte der einzige Abend bleiben, an dem wirklich etwas los war bei Salt. An den folgenden Tagen sind es vielleicht noch fünfzig Leute, die sich auf dem Gelände verlieren: Mitarbeiter, Freunde der Veranstalter und ein paar Neugierige aus der Gegend. Das Restaurant aus Wellplastik, in dem am Konzerttag getrockneter Wal serviert wurde, hat geschlossen. In einer Fischerhütte, in der es nach Waffeln und Kaffee duftet, bleiben die meisten Plätze auf den Rentierfellen am Holzofen frei. Ab und zu öffnet sich die Tür einer schwarz lackierten Holzbox, in der ein Experimentalfilm läuft, und ein paar ältere Einheimische treten heraus, kopfschüttelnd, weil sie nichts anfangen können mit Nackten, die zu einem düsteren Soundtrack seltsame Bewegungen machen. Im Mittelpunkt des Nichtgeschehens stehen drei kolossale Holzkonstruktionen, die wie übergroße Dachstühle im Sand stecken.

In der Sauna ist meine Eisbärenbüchse mittlerweile knallheiß geworden. Aus dem Fenster blicke ich auf eins dieser Dachstuhlgestelle. Auch die Sauna ist in so eine Dreiecksstruktur gebaut. »Das ist ein *fiskehjelle*«, sagt Mogård-Larsen, »damit fing alles an.« Normalerweise, erzählt er, trocknen Fischer darauf ihren Kabeljau. Vor fünf Jahren, als er und Helga-Marie Nordby das Lofoten International Art Festival 2010 organisierten, kamen sie auf die Idee, Partys darin zu feiern. Irgendwann in der Hitze der Nacht habe es dann begonnen zu regnen; doch das, was da auf die Köpfe der Tanzenden rieselte, seien keine Wassertropfen gewesen, sondern Maden aus den aufgeheizten Fischleibern. »So eine Energie«, sagt Mogård-Larsen, »hatte ich noch nie erlebt!«

Das *fiskehjelle*, fanden sie, sei das perfekte Symbol für die Arktis. Sie wollten es in die Welt tragen. Doch dann sagte ein Freund, mittlerweile Salt-Chefarchitekt, dass das *fiskehjelle* nach Norwegen gehöre. Und es fiel der stolze Satz, auf dem die Idee von Salt gründet: »*Let Paris come to us!*«

Zur Eröffnung im August 2014 standen dann zwei überdimensionale *fiskehjelle* am Strand von Sandhornøy, eins davon war 150 Meter lang und zwölf Meter hoch. Es hing kein Kabeljau daran, dafür lief eine Videoinstallation, und grüne Nordlichter überzogen den Himmel. Den ganzen arktischen Winter sollte Salt überdauern. Doch als der erste Herbststurm über Langsanden hinwegfegte, hielt kein einziger Balken des großen *fiskehjelle* stand.

Auch jetzt, zur Wiedereröffnung, ist das Gestell nur provisorisch hergerichtet. Doch die Ambitionen sind ungebrochen. Einen Tag vor unserem Saunagang, als die Öfen noch kalt waren, stieg dort eine Gesprächsrunde. Thema: der arktische Mensch. Es moderierte ein Pfeife rauchender Schriftsteller aus Spitzbergen, der mit seinem Vollbart und der grauen Mähne aussah wie der Archetyp des arktischen Menschen. »Das war das bedeutendste Gespräch meines Lebens«, sagt Mogård-Larsen. Mein Eisbärenbier ist mittlerweile leer, mir rinnt der Schweiß von der Brust. Was an dem Gespräch so wichtig war, bleibt offen. Ich war zwar unter den wenigen Zuhörern, konnte aber nicht folgen, weil alle

Norwegisch sprachen. Der einzige Satz, den ich aufgeschnappt habe, war der aus Mogård-Larsens Gründungslegende: »*Let Paris come to us!*« Wenn Paris käme, dachte ich, verstünde es kein Wort.

Die Hitze ist kaum noch auszuhalten, mein Handtuch trieft. Vor dem Saunafenster bewegen sich ein paar Familien auf einen dampfenden Fleck zwischen den Dünen zu. Es ist das groß angekündigte Mittsommerfeuer, das nach einem kurzen Aufflammen für den Rest des Abends auf Kniehöhe vor sich hin glimmt. »Revolutionen müssen nicht in Städten beginnen«, sagt Mogård-Larsen. »Woodstock war auch weit draußen.« Schon wieder Woodstock! Spätestens jetzt wird es Zeit für eine Abkühlung.

Ich stolpere die Tribüne hinunter und zur Tür hinaus, dampfend taumle ich die hundert Schritte zum Strand, vorbei an lila blühenden Moosinseln und durch kühle Rinnsale, die von den Bergen ins Meer fließen. Ich setze den Fuß in die Brandung

und bleibe einen eisigen Moment lang stehen. In der Ferne hängt eine Seidenwolke an einem verschneiten Berghang. Dann tauche ich ein. Der Eisbärenbierdusel ist mit einem Schlag verschwunden. Als ich eine halbe Minute später wieder im Pulversand stehe und mir das Salz von den Lippen lecke, fühle ich mich, als hätte ich im Äther gebadet.

Es ist ein seltsamer Größenwahn, der dieses kleine Festival im Niemandsland befallen hat. Nüchtern betrachtet ist Salt von Weltrang mindestens so weit entfernt wie Sandhornøy von Woodstock. Was schade ist. Denn das größte Kunstwerk, die Natur, verfehlt seine Wirkung nicht. Nach ein paar Tagen in Langsanden hat man jedenfalls keine Mühe mehr, Menschen zu verstehen, die vor Soldaten mit Maschinenpistolen treten und sagen: Wir müssen die Arktis retten.

www.zeit.de/audio

Festival-Architektur am Strand von **Sandhornøy**. Normalerweise werden solche Gestelle zum Trocknen von Fisch verwendet



## Salt

### Anreise

Mit dem Flugzeug über Oslo nach Bodo. Von dort mit der Fähre (ca. 30 Minuten) oder mit dem Mietwagen (1,5 Stunden) nach Langsanden

### Programm

An den letzten beiden August-Wochenenden veranstaltet Salt ein Kunst- und Musikprogramm. Höhepunkte sind die Konzerte der samischen Sängerin Mari Boine (22. August, Ticket 39 Euro) und des norwegischen Sängers und Komponisten Bjørn Eidsvåg (30. August, Ticket 41,50 Euro). An beiden Konzerttagen hat das Restaurant Lanternen geöffnet

### Übernachtung

Eine Nacht im Njalla (Klappzelt auf Kufen mit Glasdach) kostet 165 Euro inkl. Frühstück, Matratzen und Bettzeug (für zwei Personen) oder 100 Euro auf Birkenzweigen und Rentierfellen, ohne Frühstück und mit eigenem Schlafsack (für vier Personen). Campen am Strand: 16,50 Euro im Zelt oder 22 Euro im Wohnmobil

### Information

www.salted.no

## Winter? Mit Vergnügen!

Jetzt Winter-Kreuzfahrt  
in die Sonne buchen.

**PREMIUM**  
ALLES INKLUSIVE

Ohne Aufpreis\*

**DUBAI & ORIENT**

Mein Schiff 2  
November 2015 bis März 2016  
7 Nächte  
ab **695 €\*\***  
inkl. Flug ab 1.195 €\*\*

Erfahren Sie mehr in Ihrem Reisebüro,  
auf [www.tuicruises.com](http://www.tuicruises.com) oder unter  
+49 40 286677-111.

**DUBAI**

**TUI Cruises**

\* Im Reisepreis enthalten sind ganztägig in den meisten Bars und Restaurants ein vielfältiges kulinarisches Angebot und Markengertränke in Premium-Qualität sowie Zutritt zum SPA & Sport-Bereich, Kinderbetreuung, Entertainment und Trinkgelder. | \*\* Flex-Preis (limitiertes Kontingent) p. P. bei 2er-Belegung einer Innenkabine ab / bis Dubai. Bei inkludierter Flugleistung nach Verfügbarkeit mit allen Abgaben und Zuschlägen auch zur Luftverkehrssteuer, Transfers und „Zug zum Flug“ für die DB innerhalb Deutschlands ohne Aufpreis erhältlich. | TUI Cruises GmbH · Anckelmannsplatz 1 · 20537 Hamburg